

fördern, standen mit den begeisterten Söhnen des Heveser Comitats auch die Erlauer zur That bereit.

Erlau hatte im Jahre 1850 16.858 Einwohner; im Jahre 1890 ergab die Zählung 22.427. Sie beschäftigen sich meist mit Ackerbau. Vor Auftreten der Phylloxera hatte die Nebencultur einen großen Umfang erreicht. Der ausgezeichnete Erlauer Rothwein war auch im Auslande sehr geschätzt. Allein der daher rührende Wohlstand war mit der Zerstörung der Weingärten zu Ende. Um die Anlage neuer Nebenculturen ist außer dem Staate auch eine „Actiengesellschaft für Nebencultur“ bemüht. Um der Bevölkerung für ihren ungeheuren Schaden einigen Ersatz zu bieten, hat die Regierung in der Stadt eine Tabakfabrik errichtet, die vielen Leuten Erwerb gibt. Bedeutend ist auch der Gemüsebau, dessen Erzeugnisse weithin versendet werden.

Südlich von Erlau liegt das Dorf Maklár und westlich von diesem Kerecsend mit großer Fasanerie des Erzbischofs. Südwestlich von Kerecsend gelangt man nach dem gleich großen Kápolna, an der Tarna und der Máttra-Eisenbahn; unterhalb davon liegt Kaál. Hier zweigt von der Budapest-Miskolczer Eisenbahn die Máttrabahn ab, um erst im Tarnathale nördlich zu ziehen und dann westlich abbiegend bei Kis-Terenne im Nógráder Comitát zu enden. In dem weiten Gefilde zwischen Kaál und Kápolna fand am 25. und 27. Februar 1849 die bedeutende Schlacht bei Kápolna statt. Zur Erinnerung an die Gefallenen ist auf dem Hauptplatze zu Kápolna eine schöne Säule errichtet. Die Comitatsstraße im Tarnathale zieht gegen Norden an den berühmten Tabakorten M=Debrö, Fel=Debrö und Berpelét vorbei. In Berpelét haben die Goßtonyi und Grafen Sztáray Herrenhäuser mit schönen Parks. Westlich von Kápolna liegt Valpüspöki, davon nördlich das Dorf Bécs, und noch nördlicher am Máttrafuße Felsö-Mána, Domoszló, Markaz, dann Halmaj, Bisonta, Sár und Beresmart, die vor der Phylloxerazeit sämtlich vortrefflichen Wein bauten. Sár war in alter Zeit durch sein Kloster berühmt. Kaum eine Stunde westlich von Halmaj liegt die Stadt Gyöngyhös, zwischen den Bächen Gyöngyhös und Merges. Der Weg dahin senkt sich steil hinab. Die Stadt ist rechts und links mit theils zerstörten, theils wieder angepflanzten Weingärten und Obstpflanzungen umgeben.

Gyöngyhös ist eine Stadt mit geordnetem Magistrat und hat 16.124, meist römisch-katholische Einwohner. Die Geschichte der Stadt geht nach Einigen bis in die Zeit der Landnahme zurück. Ursprünglich gehörte sie der Familie Csobánka aus dem Geschlechte Uba, weil aber Samuel und David Csobánka 1312 zur Partei des Matthäus Csák von Trentschin hielten, nahm ihnen König Karl Robert unter dem Titel der Untreue ihre Güter weg und gab sie 1327 dem Wojwoden Thomas von Siebenbürgen, der dann 1335 die Gyöngyhöser von den Hörigkeitslasten befreite und ihnen die Erlaubniß erwirkte, eine